

The book *Living and Working* is—after *11 Projects* (2013)—Dogma's second large anthology of projects, and it captures a development that Tuomas Toivonen characterizes as a "shift in position" (p.315) in his afterword titled "The Real World." The previously radical approach to placing large, politically motivated structures in urban space has now given way to a more subtle, yet still quite radical restructuring of interior space for working and living. The designs gather under this premise a diverse range of scenarios, constellations, and protagonists, including urban-planning concepts of redensification, urban and structural transformations to reinterpretations of historical typologies like the villa, boardinghouse, or residential hotel.

While earlier projects were still being deliberately relegated to a gigan-tomantic, utopian time far in the future, the more recent designs are instead raising more concrete and realistic claims to viability—through their positioning in suburban landscapes, through an intensive exploration of and dialogue with models of financing and administration, through their high structural and technical degrees of development, and through a commitment to cost-saving construction methods using industrially prefabricated components. Therefore, we can look to the future with much anticipation and ask ourselves what theoretical foundation Pier Vittorio Aureli and Martino Tattara will use to substantiate the designs of their third creative period, and what radical coating they might want to give their perhaps first realized buildings.

Tobias Gruber

Translation: Dawn Michelle d'Atri

## Stadt entwerfen?



### *Die Stadt als Architektur*

Sophie Wolfrum, Alban Janson

Basel: Birkhäuser, 2019

Neue und erweiterte Ausgabe von  
*Architektur der Stadt*, Stuttgart:

Krämer Verlag, 2006

Deutsch, 144 Seiten

„Städtebau ist Teil von Architektur – Städtebau ist Architektur.“ So lautete der erste Satz des Readers „Einführung in den Städtebau + Regionalplanung“ aus dem Jahre 2007, der sich immer noch in meinem Bücherregal befindet. Zusammengestellt wurde dieser Reader im Grundkurs Städtebau für Studierende der TU München und enthielt Textauszüge – von Camillo Sitte bis Kevin Lynch, von Richard Sennet bis Rem Koolhaas –, die uns Studierenden nicht nur eine Einführung in die Theorien der Architektur und Urbanistik bieten, sondern auch zum „kritischen Nachdenken und kritischen Umgang mit den [ausgewählten] Sichtweisen“<sup>1</sup> anregen sollten.

In diesem Sinne kann auch das vorliegende Buch von Wolfrum und Janson als Reader bzw. eine Art Lesebuch verstanden werden – allerdings werden in *Die Stadt als Architektur* weder Texte oder Theorien einfach aneinandergereiht noch dienen diese als bloße Unterfütterung von Hypothesen oder Fragestellungen. Vielmehr

handelt es sich bei diesem Band und seiner klaren Grundstruktur um eine enorme Breite an Fachliteratur, die mit einer klaren Intention versammelt wurde: Das Buch versteht sich als ein Plädoyer für eine *Architektonische Urbanistik* bzw. für einen *architectural turn* im Städtebau. Diese erklären Wolfrum und Janson auch mit der Änderung des ursprünglichen Buchtitels – von *Architektur der Stadt* zu *Die Stadt als Architektur*. Denn den Autoren geht es um das tatsächliche Verstehen und Lesen des städtischen Gefüges als architektonisch gestalteter und gestaltbarer Raum. Dieses Mehr als nur eine Ansammlung von architektonischen Elementen ruft natürlich auch den zweideutigen Genetiv bei Aldo Rossis *Architektur der Stadt* in Erinnerung. Wolfrum und Janson sehen die einzigartige Praxis des Entwerfens als kognitiver Prozess, der in die Gestaltung der gebauten Umwelt mündet, sich aber immer weiter im Rückzug befindet:

„Fühlten sich einstmals Architekten für das Machen von Stadt zuständig, was berechtigte Kritik erfahren hat, so scheint die Architektur heute dieses Terrain weitgehend aufgegeben zu haben.“ (S.7) Architektur und Urbanistik sollten wieder zusammengeführt werden, diesmal aber ohne exaltierte Einzelgenies sondern mit dem Entwerfen als „Methode kreativer Erfindung und Problemlösungen“. (S.11)

Nach dem einleitenden Manifest „Städtebau ist Architektur“ wird der Frage „Was ist das Architektonische?“ in drei Kapiteln nachgegangen. Diese drei Kapitel adressieren uns als sowohl als Leserinnen und Leser als auch als Entwerfende und räumlich Gestaltende, wenn sie abstraktere Prinzipien oder Gestaltungsabsichten fortlaufend mit konkreten Beispielen erläutern und illustrieren.

Das erste Kapitel führt aus „wie Architektur wahrgenommen und erlebt wird“ (S.15), indem es in sieben Aufsätzen die „Kompetenz von Architektur“ beschreibt. Hierbei wird ein Überblick über Theorien der ästhetischen Wahrnehmung von Architektur und des Raums bis hin zu ihrem immanent performativen Charakter gegeben,

1 Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung, *Einführung in den Städtebau + Regionalplanung*, München 2007.

der auch Spezifika von über Architektur hergestellte Orte, Atmosphären und Konzepte beschreibt. Der Abschnitt „Über Orte“ zeigt wie Wolfrum und Janson vorgehen, um eine, in ihrem Verständnis, architektonische Kompetenz in den städtebaulichen Raum zu transferieren: Ethnologisch-anthropologische Überlegungen von Marc Augé, der *genius loci*, Aldo Rossis urbane Permanenz gewährende *primären Elemente* und gedächtnistheoretische Überlegungen zu städtischen Räumen des (kollektiven) Gedächtnisses werden unter diesen von der Architektur verantworteten Orte versammelt.

Im zweiten Kapitel wird das „Architektonische Repertoire“ in acht Unterkapiteln aufgedröselte, die erläutern wie Städtebau architektonisch interpretiert werden kann und welche Optionen die Architektur besitzt um dezidiert urbanistisch zu agieren. Die Komplexität der Architektur der Stadt wird hier in der Summe der Unterkapiteln anschaulich, die das architektonische Potenzial von Grenzen, von räumlichen Schichten, Filtern und Schwellen als architektonische oder urbane Membrane, Interfaces oder Schnittstellen verstehen. Dabei gehen Wolfrum und Janson grundsätzlich von Verständnis der europäischen Stadt als Palimpsest aus, konzidieren aber auch nicht steuerbare oder für Planung unverfügbare Aspekte im Gewebe der Stadt. Porosität und Durchlässigkeit, die Bewegung in der Stadt, die zentrale Bedeutung der Materialität, die Stadt als Text und ein durchdachtes räumliches Gefüge als Struktur konturieren weitere aufschlussreiche Unterkapitel.

Im abschließenden Kapitel, „Stadt entwerfen“, wird der architektur-intrinsische Entwurfsprozess als *design thinking* beschrieben, der sich zwischen künstlerischen Praktiken und rational wissenschaftlichen Herangehensweisen auf den Weg macht, um die *wicked problems* von architektonisch-städtebaulichen Gestaltungsaufgaben zu lösen: „durch das iterative Vorgehen des Entwerfens lassen sich komplex strukturierte Probleme bewältigen, bei denen die eine richtige Lösung nicht verfügbar oder denkbar ist.“ (S. 129)

Mit diesem Hinweis auf die zentrale Bedeutung der Syntheseprozesse wiederholt das abschließende Kapitel auch die Kernaussage des Buches.

Die Stadt als Architektur zu begreifen, bedeutet an Entwürfen mit architektonischen Mitteln zu arbeiten, abseits starrer Dichotomien oder einer vielleicht verführerischen Didaktik. Dennoch kommt das Buch zu konkreten und kritischen Aussagen, wenn es präzise Beobachtungen mit poetischen Formulierungen ergänzt, und damit – der Qualität eines architektonisch-städtebaulichen Projekts nicht unähnlich – Plausibilität und Überzeugungskraft durch klare Strukturierung und fein aufgelöste Details erzeugt. Naturgemäß können bei so einer breiten Übersicht nicht alle Themenkreise in gleicher Tiefe durchdrungen werden. Halbwachs Theorie zum kollektiven Gedächtnis hätte etwa durchaus um Überlegungen von Pierre Nora, M. Christine Boyer oder Aleida Assmann ergänzt werden können; ebenso hätten auch territoriale Urbanismuskurse zu Peripherien der Stadt- und Metropolregionen umfassender dargestellt werden können. Das Buch bleibt aber bewusst beim Grundsätzlichen und fordert von architektonischer Gestaltung weniger Gesellschaftsutopien, als vielmehr reflexive Auseinandersetzung mit dem in den Ideen und Umsetzungen gespeicherten Wissen städtebaulich-architektonischer Raumgestaltung zur Vervielfältigung von Räumen – von Schwellen und Zonen des Übergangs, die durch Gliederung und Tektonik, durch Farben und Oberflächen, durch Fugen und Proportionen in der Lage sind absichtsvolle Situationen, Atmosphären und Orte herzustellen.

Rachel Györfy

## Designing the City?

“Urbanism is a part of architecture—urbanism is architecture.” Thus reads the first sentence of the reader “Einführung in den Städtebau + Regionalplanung” (Introduction to Urbanism + Regional Planning) from the year 2007, which is still on my bookshelf. This reader was compiled by the basic course in urbanism for students at the Technical University of Munich. It contains excerpts from various texts—ranging from Camillo Sitte to Kevin Lynch, from Richard Sennett to Rem Koolhaas—that were meant not only to give us students an introduction to theories of architecture and urban studies, but also to encourage us to engage in “critical thought and critical intercourse with the [chosen] points of view.”<sup>1</sup>

In this sense, the book reviewed here, *Die Stadt als Architektur* by Sophie Wolfrum and Alban Janson, can be seen as a reader of sorts—though texts and theories are not simply strung together, nor do they serve as a mere underpinning of hypotheses or explorative questions. Instead, this volume and its clear basic structure embody an enormous breadth of specialized literature that has been assembled with an obvious intention: the book was conceived as a plea for an “architectural urbanism” or for an “architectural turn” in urbanism. Wolfrum and Janson have also made this clear by changing the original book title—from *Architektur der Stadt* (Architecture of the City) to *Die Stadt als Architektur* (The City as Architecture). Indeed, the authors are concerned with actually understanding and reading the urban fabric as an architecturally designed and designable space. As more than just an aggregation of architectural elements, the book naturally also calls to mind the ambiguous genitive in Aldo Rossi’s *The Architecture of the City*. Wolfrum and Janson see their unique design practice as a cognitive process

1 Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung, Technische Universität München, *Einführung in den Städtebau + Regionalplanung* (Munich, 2007).

which flows into the design of the built environment, but which is also retreating more and more: “While architects once felt responsible for making the city, which has received justified criticism, architecture today appears to have largely abandoned this terrain” (p.7). It follows that architecture and urban studies should once again be joined, though this time, instead of with exalted individual brilliant minds, with design as a “method of creative invention and problem solving” (p.11).

Following the introductory manifesto “urbanism is architecture,” the question “What is the architectural?” is explored in three chapters. These three chapters, which continuously explain and illustrate more abstract principles or design intentions by citing concrete examples, address us as readers, but also as creatives and spatial designers. The first chapter illustrates “how architecture is perceived and experienced” (p.15) by describing the “competence of architecture” in seven essays. This provides an overview ranging from theories related to the aesthetic perception of architecture and of space to their inherent performative character, also describing the specific characteristics of sites, atmospheres, and concepts arising through architecture. The section “Über Orte” (About Sites) shows how Wolfrum and Janson proceed to transfer, according to their vantage point, architectural competence into urban space: they collect, in these places for which architecture is responsible, Marc Augé’s reflections on ethnological anthropology, the genius loci, Aldo Rossi’s “primary elements” granting urban permanence, and considerations based on memory theory in relation to the urban spaces of (collective) memory.

In the second chapter, the “Architektonische Repertoire” (Architectural Repertoire) is broken down into eight subchapters, which explore how urbanism can be interpreted from an architectural perspective and which options are at architecture’s disposal for acting in a decidedly urbanistic way. Here, the complexity of the architecture of the city is illustrated in the sum of the subchapters, which regard the architectural

potential of borders, of spatial layers, filters, and thresholds, as architectural or urban membranes, as interfaces or gateways. Wolfrum and Janson fundamentally proceed from the assumption that the European city is a palimpsest, though they concede that there are also non-controllable aspects, or ones out of reach of planning, in the fabric of the city. Other insightful subchapters are contoured by porosity and permeability, movement within the city, the pivotal significance of materiality, the city as text, and a well-thought-out spatial texture as structure.

In the final chapter, “Stadt entwerfen” (Designing the City), the design process intrinsic to architecture is described as “design thinking.” Set between artistic practices and rational scientific approaches, this process sets out to solve the “wicked problems” of design tasks in the context of architecture and urban planning: “complexly structured problems, with no one right solution being apparent or attainable, can be addressed through an iterative approach to design” (p.129). With this reference to the central meaning of processes of synthesis, the last chapter reiterates the main message of the book.

Understanding the “city as architecture” means working on designs with the aid of architectural means, well beyond rigid dichotomies or what is perhaps a seductive didactics. Nevertheless, the book arrives at concrete and critical statements when it supplements precise observations with poetic phrasing, thus giving rise to plausibility and power of persuasion through a clear structure and meticulous details—rather like the quality of an architecture or urban planning project. Naturally, considering the broad scope of the survey, not all thematic areas can be permeated at the same depth. Maurice Halbwachs’s theory on collective memory could certainly have been complemented by the reflections of Pierre Nora, M. Christine Boyer, or Aleida Assmann; likewise, territorial urbanism discourse on the peripheries of urban and metropolitan regions could have been presented more comprehensively. However, the book

purposely stays focused on the fundamentals. It demands of architectural design not societal utopias but rather reflexive exploration of the knowledge (stored in ideas and implementations) of urban-planning and architectural spatial design for reproducing spaces: thresholds and transitional zones, which—through articulation and tectonics, through colors and surfaces, through joints and proportions—are capable of creating intentional situations, atmospheres, and sites.

Rachel Györfy

*Übersetzung: Dawn Michelle d’Atri*